„Ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien, auf daß die Welt erkennt, daß du mich gesandt und sie geliebt hast“ (Joh 17, 22—24).

EUCCHARISTIE UND MISSION

In: *Quatember. Evangelische Jahresbriefe* 1958/59, 18—25 steht ein Aufsatz von ERNST BENZ mit dem Titel: „Japan, Asien und die Christenheit“, der sich vor allem mit dem Problem Abendmahl und Mission abmüht. Da weder die katholische noch die protestantische Mission in Japan bemerkenswerte Fortschritte macht, muß irgend etwas falsch sein. Schuld sind bestimmte Übel der westlichen Zivilisation, aber die eigentliche Schuld trägt der Umstand, daß die Sakramente, vor allem das Abendmahl, in den asiatischen Ländern nicht verstanden werden aus dem einfachen Grunde, „weil die Grundelemente des Abendmahls, Brot und Wein, in ihrem Leben und in ihrer elementaren Lebensgemeinschaft keine Rolle spielen und infolgedessen auch die Sakramente keinerlei kommunikale Kraft und Bedeutung erhalten können“. In Japan ist das Wort für Brot ein portugiesisches Fremdwort und steht das Brot in „keinerlei innerer Beziehung zu dem Gemeinschaftsleben des Volkes“. Ähnlich der Wein. So haben die japanischen Christen „keine echte Beziehung zum Abendmahl“. Die Art und Weise der Abendmahlsliturgie bei den Protestanten verschlimmert die Sache noch. „Die ganze äußere Form zeigt eine völlige Beziehungslosigkeit zur Sache.“ Das Problem ist bereits von Keshub Chunder Zen und Uchimura empfunden worden. Letzterer hat die Frage aufgeworfen, „ob das Christentum denn überhaupt den Anspruch, die absolute Religion zu sein, erheben kann angesichts der Tatsache, daß seine Sakramente zwei Dritteln der Menschheit verschlossen sind“. Bei den Buddhisten steht dem Verständnis das grundsätzliche Verbot der Tötung und des Genusses von Fleisch und Blut entgegen, ein „unüberwindliches Hindernis“. Interessant sind die Hinweise auf Äußerungen von Jesuiten und Dominikanern. In den Zeiten der totalen Unterdrückung haben die Christen ihre Gemeinschaft in Form der Tee-Zeremonie gefeiert. In der Tenrikyo ist es gelungen, was den Christen nicht gelungen ist, ein wirkliches Liebesmahl zu gestalten und zu halten. Die zukünftige Entwicklung wird weitgehend von der Schaffung neuer, volkstümlicher Formen abhängen.

Von der Redaktion aus haben wir den erfahrenen Japanmissionar Prof. Dr. Henrik van Straelen S. V. D. gebeten, zu den Äußerungen von Prof. Ernst Benz Stellung zu nehmen. Die Antwort war folgende: „Die geringen Fortschritte der Japanmission sind nicht durch die sakramentalen Formen bedingt, sicher nicht durch die Benützung von Brot und Wein beim Abendmahl. Gewiß, die Japaner haben früher religiöse Bindungen an den Reis gehabt; aber heute, 1959, besitzen sie diese Bindungen nicht mehr. Die Regierung führt das Volk immer mehr vom Reis weg. Die Diätisten empfehlen dem Volk Weizen, Fleisch und bestimmten Fisch. Reis sei zu arm an Vitaminen. Diesem Ratschlag beginnt das Volk zu folgen. Die Japaner essen heute wenigstens etwas Brot. Die armen Schichten zwar stehen in diesem Punkt zurück. Aber auch bei ihnen wird der Reis durch das Brot ersetzt werden.“ Van Straelen bemerkte außerdem, daß die Leute, wenn sie mit der Eucharistie bekannt gemacht würden, erklärten: „Das ist wahr. Jetzt kommen wir in das Mysterium hinein.“ Das letztere aber sage ihnen zu.

Thomas Ohm